

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1927

4 (23.1.1927)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 4.

Sonntag, den 23. Januar 1927.

20. Jahrgang

o o o Sonntagsgedanken. o o o

Im Dienst der Heimat und der Zeit.

Ich kann im Sturm, der mein Vaterland in seinen Eingeweiden zerreißt, es nicht ausstehen, im allgemeinen Treiben zum Dienst des Landes allein untätig zu bleiben. Auf jede Gefahr hin ich, wo ich nützlich sein könnte, (zu persönlichem Einsatz) bereit und stehe mit Kopf und Ehre für unverbrüchliche Treue in allem, was ich in jedem Fall versprechen werde... Ich würde den Abend meines Lebens segnen, wenn mich mein Vaterland nicht mehr unbrauchbar fände, und mich glücklich schätzen, meine letzten Tage auf irgendeine Art zum Wohl meines Vaterlandes verwenden zu können.

Pestalozzi.

Was kann ich für die Heimat tun,
bevor ich geh' im Grabe ruhn?
Was geb' ich, das dem Tod entflieht?
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
ein kleines stilles Leuchten. C. F. Meyer.

o o o Der Christ und seine Zeit. o o o

Seid brünstig im Geiste! Sättiget euch in die Zeit!
Römer 12, 11.

Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns mit ihnen", sagt ein lateinisches Sprichwort. Die Frage ist nur, ob man wirklich jede Wandlung mitmachen muß. Es gibt Leute, die kein größeres Verächtnis kennen, als unmodern zu sein; was sich als modern, als letzte Neuheit ihnen anpreist, das eignen sie sich ungeprüft an. Zeitgenosse zu sein, erscheint ihnen als das Ziel der Persönlichkeitsbildung. Da ist es nun auch nicht verwunderlich, wenn die Menschen einer an Gegensätzlichkeiten überreichen Zeit innerlich gespalten und uneins sind.

Ein Mensch, der etwas Ueberzeitliches, Ewiges kennt, will mehr sein als bloß Zeitgenosse, Kind und Geschöpf der Zeit. Die Zeit ist ihm die Brücke in die Ewigkeit, alles ist ihm Uebergang zur Heimat hin. Alles Zeitliche läßt er an sich vorübergehen; er sucht das Bleibende. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit. So leuchtet ihm die Ewigkeit in die Zeit hinein. Darum ist es ihm auch gar nicht so schwer, der Zeiten Ungunst zu ertragen, die bösen Tage als gute zu nehmen in der Gewißheit, daß auch der trübe Tag, und gerade er, einen Segen für die Ewigkeit bringen kann. Er schickt sich in Gelassenheit in die Zeit und bewahrt in den stürmischsten Zeiten seine innere Ruhe.

Ist damit die Stellung des Christen zu seiner Zeit völlig erfaßt? Sehen wir uns einmal die großen christlichen Persönlichkeiten an, die wir unsere Erzieher und Vorbilder nennen! Sie hatten alle eine feurige Seele, in ihnen loderte ein heiliges Feuer. Sie wußten sich von Gott in ihre Zeit geschickt, um auf dem

Schauplatz ihrer Zeit zu wirken. Wie Türmer schauten sie hinaus in ihre Zeit, sie sahen klar die Zeichen der Zeit. Sie ließen sich nicht drehen wie die Wetterfahne von jedem Lufthauch. Erkannnten sie, daß der Wind günstig war, so spannten sie die Segel zur Fahrt, die Gunst der Zeitrichtung nützend. In die gottwidrigen Zeitströmungen stürzten sie sich und schwammen gegen den Strom. Sie kämpften mit dem Zeitgeiste, damit die Ewigkeit nicht nur in die kleine Welt ihres Herzens, sondern in die weite Umwelt hineinkleuchte, damit das Reich Gottes komme. Sie waren Menschen ihrer Zeit; und nur wenn man ihre Zeit kennt, kann man sie ganz verstehen. Sie waren aber Menschen, die umgestaltend auf ihre Zeit einwirkten; und noch heute gehen Sengensströme von ihnen aus.

Wer unsere heutige Zeit ertragen will, der handle! Feuerseelen können nicht mit rastenden Händen dem Zeitlauf zuschauen. Sie müssen den Zeitcharakter erforschen, alle Zeitfragen studieren, alle Zeitnotwendigkeiten erfassen. Sobald sie merken, daß eine Sache im Laufe ist, springen sie auf und rufen eine Bewegung hervor. Sie wissen, wer in der Jetztzeit wirken will, der kann nicht mit veralteten Mitteln, in den Formen einer längst vergangenen Zeit schaffen. Sie gebrauchen alle modernen Mittel, die der Erfindergeist geschaffen hat. So sind sie moderne Menschen und scheinen, weil sie das Zeitgemäße suchen, Zeitmenschen zu sein, die der Zeit dienen; in Wirklichkeit dienen sie dem Herrn der Zeit, dem Christus aller Zeiten.

Solche Menschen werden oft von ihren christlichen Zeitgenossen nicht verstanden, weil sie ihrer Zeit vorausseilen. Und Menschen, die kein inneres Feuer haben, werden solche Feuerseelen nicht immer verstehen, ja sie werden durch den Mangel an Verständnis, durch ihre kleinliche Kritik das Wirken jener Persönlichkeiten hemmen und beeinträchtigen.

Nach des Apostels Meinung sollten alle Christen feurig im Geiste sein und in der Zeit ihrem Herrn dienen. Darum wollen wir, wenn irgendwo und irgendwann einmal ein Feuerfunke in unsere Seele fällt, nicht nach dem Löschheimer springen. Und wenn wir gerufen werden zum Dienst an unserer Zeit, so wollen wir es wagen, damit von unseren Lebenstagen eine leuchtende Spur bleibt.

o o o Die Bezirks-synode. o o o

Ist es Mangel an Zeit oder Mangel an Interesse gewesen, daß nur wenige Glieder der Karlsruher Gemeinde der am Mittwoch voriger Woche in der Kleinen Kirche tagenden Bezirks-synode als Zuhörer anwohnten? Wohl haben diese Synoden einen geschäftlichen Charakter zur Erledigung von Vorlagen des Oberkirchenrats, Wahlen in den Bezirkskirchenrat usw. Aber da zu ihrem Wirkungskreis auch „Erwägung der den kirchlichen und sittlichen Zustand des Bezirkes betreffenden Erfahrungen und Bedürfnisse, besonders in Bezug auf Gottesdienst, Religionsunterricht, Erziehung, Sittenzucht und Armenwesen sowie Anord-

nung von Maßregeln zur Förderung des kirchlichen und sittlichen Lebens des Bezirks oder einzelner Gemeinden" gehört, so ist klar, daß die öffentliche Tagung der Bezirkssynode eigentlich für jeden Interesse haben müßte, dem das religiös-sittliche Wohl seiner Gemeinde am Herzen liegt. Es wäre darum zu wünschen, daß die Verhandlungen der Synode einen lebhafteren Widerhall finden möchten. Dazu wäre allerdings auch erforderlich, daß die jeweilige Tagesordnung beschränkter wäre und dadurch mehr Zeit zu einer gründlichen Aussprache über alle brennenden Fragen des Gemeindelebens gäbe. Müßte aus diesem Grund nicht ihre alljährliche Wiederkehr gewünscht werden, damit auch die gewählten Gemeindevertreter die Möglichkeit hätten, ausgiebiger als bisher ihre Wahrnehmungen und Anregungen auszusprechen? Das gäbe ganz gewiß eine Belebung der Einzelgemeinden, in denen jetzt mehr noch als früher alle Schichten zur Mitarbeit berufen und bereit sind. Es sind zwar schon immer auch Arbeiter Mitglieder der Synode gewesen. Wenn aber jetzt der „Volkskirchenbund evang. Sozialisten" in einer größeren Anzahl von Vertretern seinen Einzug in die Synode gehalten hat, so ist zu hoffen und zu wünschen, daß künstlich die Verhandlungen der Bezirkssynode in verstärktem Maße dazu dienen werden, das ganze Kirchenvolk des Bezirks zur Förderung des kirchlichen Lebens in unsern Gemeinden zu gewinnen und das da und dort noch bestehende Mißtrauen gegen die Arbeit der Kirche auf religiösem und sozialem Gebiet zu überwinden. Es hängt davon die Lebendigkeit besonders unserer großen städtischen Gemeinden und die Zukunft der Kirche ab.

Die Tagung der Synode, die mit einer einstündigen Pause von 1/2 10 Uhr bis 1/2 7 Uhr dauerte, wurde durch eine Andacht von Pfarrer Herrmann über die Tageslosung Hosea 6, 3 eröffnet und von dem Dekan des Kirchenbezirks, Kirchenrat Werner-Bruchsal, geleitet. Er erstattete auf Grund der von den Pfarrämtern eingegangenen Berichte den vorgeschriebenen Hauptbericht über das religiös-sittliche Leben des Bezirks. Bei der Lückenhaftigkeit des Materials konnte naturgemäß keine vollständige Uebersicht über das Geleistete, Erstrebte und Wünschenswerte geboten werden. Doch zeigten sich auch so die mancherlei Nöte und Hemmungen kirchlicher Arbeit in Stadt- und Vorortgemeinden und daneben erfreuliche Ansätze neuer Belebung durch Gottesdienst und kirchliche Organisationen in den Sprengeln. Wenn der Besuch der Hauptgottesdienste durch 8%, der Besuch aller Gottesdienste des Zählsonntags durch 20%, der Kommunikanten 45,7% der Seelenzahl in der Stadtgemeinde Karlsruhe (Mühlburg 8,41% im Hauptgottesdienst) festgestellt werden konnte, so bedeutet dies einen kleinen Vorzug vor mancher großen Stadt, aber doch auch einen Hinweis darauf, daß die Frage mit Ernst verfolgt werden muß: Was kann geschehen, um noch einen größeren Teil des Kirchenvolks zu einer kirchlichen Sonntagsfeier zu gewinnen? Der Gedanke, an einem Werktag früh in einem Schülergottesdienst das heranwachsende Geschlecht mit seiner Kirche in Verbindung zu bringen, führte zu einer lebhaften Aussprache. Der Verdacht, daß es sich dabei um eine schwächliche Nachahmung eines katholischen Vorgehens handle, konnte zwar zerstreut werden. Aber man einigte sich in der Auffassung, daß ein solcher Schülergottesdienst nur dann eingeführt werden könne, wenn die Möglichkeit vorhanden sein würde, daß er wie von den Schülern der Volksschule auch von denen der höheren Schulen besucht werden könnte, da gerade diese erfahrungsgemäß am meisten zu kirchlichem Sinn erzogen zu werden nötig haben.

Der Synode war zur Begutachtung vom Oberkirchenrat der Entwurf eines neuen Katechismus vorgelegt worden, den die von der Landessynode dazu eingesetzte Kommission ausgearbeitet hatte. Die Pfarrer Herrmann und W. Schulz waren Berichterstatter über diesen Entwurf, der bisher eine von der kirchlichen Parteirichtung ziemlich unabhängige, widersprechende Aufnahme gefunden hat. Da er bewußtermaßen auf Luthers Kleinen Katechismus zurückgeht und ihn mit der bisherigen badischen Katechismustradition zu verbinden sucht, so kamen in der Aussprache neben freudiger Zustimmung alle bisher gegen das Lutherbuch geäußerten pädagogischen Bedenken zum Vorschein. Ein Antrag von D. Frey und Genossen erkannte zwar den Entwurf als einen Fortschritt in einigen Punkten an, glaubte aber wegen seiner noch vorhandenen Mängel in ihm keine auf längere Zeit befriedigende Lösung der schon zwei Jahrzehnte alten Kate-

chismusreformfrage sehen zu können und wünschte deshalb bis zur weiteren Klärung dieser Frage Beibehaltung des bisherigen Lehrbuchs. Dieser Antrag wurde mit 22 gegen 19 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Für den Fall, daß dieser Entwurf doch von der Landessynode angenommen werden sollte, wurde gewünscht, daß ihm das bisherige Spruchmaterial und biblische Lesestücke beigegeben werden möchten, und daß Luthers Erklärungen zum Glaubensbekenntnis und Unser Vater, weil unkindlich, nicht auswendig gelernt werden sollen; die positive Gruppe war der Meinung, daß mehr auswendig gelernt werden solle, als nur die Erklärung Luthers zu den zehn Geboten.

Am Nachmittag berichtete Diakonissenhauspfarrer Kanjer auf Grund einer Denkschrift des Kaiserswerther Verbandes der Diakonissenmutterhäuser an die Evang. Kirchenregierungen über die weibliche Diakonie, besonders über die Frage: „Was kann die Kirche zur Förderung der weiblichen Diakonie tun?" Einem mächtigen Aufblühen dieses Zweiges evang.-kirchlichen Lebens stehen noch viele veraltete Bedenken im Kirchenvolk gegenüber. Man ruft zwar von allen Seiten in Krankheitsnöten nach der Diakonisse, hält es aber oft für der Familie unwürdig, nach weiblicher Berufsarbeit sich sehndende Töchter dem Diakonissenwerke zuzuführen. Eine völlig neugeordnete und zu verschiedener sozialer Arbeit vorbereitende gründliche Berufsschulung der Diakonissen wird hoffentlich noch mehr als bisher die weibliche Diakonie als besonders geeigneten und befriedigenden Frauenberuf erscheinen lassen und den Vorwurf geistiger Enge und freudloser Lebensverneinung in den Diakonissenhäusern als unberechtigt entkräften. Es ist die Aufgabe der Kirche und aller ihrer Glieder, der weiblichen Diakonie lebendige Kräfte zum Segen des evang. Gemeindelebens zuzuführen. Einem von der badischen Kirchenregierung freudig unterstützten Antrag des Kaiserswerther Verbandes an den Staat, daß dieser an der theologischen Fakultät der Landesuniversität einen Lehrstuhl für Innere Mission errichte oder doch wenigstens einen Lehrauftrag an Fachleute erteile, stimmte die Synode gerne zu, damit die künftigen Geistlichen schon in ihrer Studienzeit in dieses wichtige Gebiet kirchlicher Arbeit eingeführt werden.

Einer Anregung des Oberkirchenrats, drei Pfarrern der Landeskirche ohne Gemeindepfarramt das Stimmrecht zu erteilen, glaubte die Bezirkssynode aus verfassungsrechtlichen Bedenken nicht sofort entsprechen zu können. Die Beschlußfassung darüber wurde bis zu einer Vorlage der Kirchenregierung an die nächste Synode aufgeschoben.

In vorgerückter Stunde hielt Pfarrer Huß-Ettingen einen kurzen, durch praktische Erfahrungen anregenden Vortrag über die Frage, was die Kirche gegenüber der Propaganda der Sekten tun könne. Ein Allheilmittel dagegen gibt es nicht, öffentliche Diskussionen sind meist wertlos. Es gilt vor allem die großen Gemeinden zu lebendigen Gemeinschaften des Glaubens und der Liebe zu gestalten und sie immer besser mit der Bibel vertraut zu machen, damit dem Spielen mit dem Buchstaben das Leben im Geist und der Wahrheit des Gotteswortes gegenüberstehe. Die Beunruhigung durch die Sektenpropaganda ist der Kirche heilsam, wenn sie sich dadurch zu evangelischem Ernst und innerer Lebendigkeit mahnen läßt.

Die Bezirkskassenrechnung 1924/26 hatte Oberlehrer Schumacher-Karlsruhe geprüft. Seinem Antrag, dem Rechner, Oberrechnungsrat Kroenlein, Entlastung zu erteilen, wurde von der Synode entsprochen. Da Mitglieder der Synode aus dem Arbeiterstand durch Teilnahme an den Tagungen ein Lohnausfall trifft, wurde beschlossen, diesen ihnen zu vergüten. Die von den einzelnen Gemeinden aufzubringende Umlage zur Bezirkskasse soll vom Bezirkskirchenrat berechnet und festgesetzt werden.

Am der hiesigen Diakonissenanstalt, die an einen unumgänglichen Neubau gehen will, einen Baustein zuzuwenden, beschloß die Synode, an Pfingsten in allen Gemeinden des Bezirks eine Kollekte für jenen Zweck erheben zu lassen.

Da die Bezirkssynode nach ihrer Erneuerung zum erstenmal zusammgetreten war, hatte sie nach der Kirchenverfassung noch die Mitglieder des Bezirkskirchenrats zu wählen. Nach einem gemeinschaftlichen Vorschlag der kirchlichen Gruppen wurden Pfarrer Herrmann, zugleich als Stellvertreter des Dekans, und Kirchenrat Weidemeier geistliche Mitglieder, Oberrechnungsrat Kroenlein und Professor Caselmann weltliche Mit-

glieder, Pfarrer Steinmann-Küppurr und Professor D. Frey
Erfahrungsmänner für den Bezirkskirchenrat, der bis zur nächsten Syn-
node den Dekan bei seiner Leitung des Kirchenbezirks zu unter-
stützen hat.

Mit Gebet schloß der Dekan die Tagung, die ein harmoni-
sches Zusammenklingen verschiedener Meinungen in einem Geist
gezeigt hat. Möge dem das Leben unsrer Gemeinden entspre-
chen zum Wohl unserer Kirche und aller ihrer Glieder!

Es wird nun die Aufgabe der einzelnen Gemeinden sein,
die Anregungen der Bezirksynode zu erwägen und zu ihrer Be-
sorgung recht viele freiwillige Mitarbeiter zu gewinnen. Denn
für Wohl und Wehe der Kirche sind nicht bloß die gewählten
Sprengel- und Kirchengemeindevertreter verantwortlich, sondern
jeder evangelische Christ, der weiß, daß wertvoller als Kritik an
der Kirche Arbeit in ihr und an ihr ist. S.

Zur Ergänzung.

Wie oben erwähnt, beschäftigte sich die Synode auch mit der
Frage, ob die drei landeskirchlichen Pfarrer, der Kran-
kenhauspfarrer, der die Krankenhausgemeinde mit Predigt und
Seelsorge bedient, der Pfarrer, der den Jugend- und Wohl-
fahrtsdienst besorgt, der Pressepfarrer, der neben seinem landes-
kirchlichen Amt auch Gemeindeglieder treibt, indem er durch das
gedruckte Wort im Auftrag der Gemeinde zu den Gemeindeglie-
dern spricht, auch das Stimmrecht auf der Synode bekommen
sollen. Das beruhte — wie der vorstehende Bericht sagt — auf
einer Anregung, — wie die Zeitungsberichte sagten — auf
einem Antrag des Oberkirchenrats. Diese beiden Ausdrücke
„Anregung“ und „Antrag“ sind nicht ganz zutreffend. Der Ober-
kirchenrat hat am 3. Dezember 1926 einen Erlaß an sämtliche
Dekane ergehen lassen, der folgenden Wortlaut hat:

„Die Geistlichen der Landeskirche, die mit der Versehung
einer Minderheitsgemeinde betraut sind (§ 58 KB), und die
Geistlichen, die kein Gemeindepfarramt in einer Kirchengemeinde
bekleiden, aber als Pfarrer der Landeskirche angestellt
sind (§ 69 KB), können mit Zustimmung der Bezirksynode
Mitglied derselben mit beratender oder beschließender Stimme
werden. Wir sind der Auffassung, daß die Stellung und Auf-
gaben der genannten Geistlichen für das kirchliche Leben der
einzelnen Kirchenbezirke von einer solchen Bedeutung sind, daß
es geboten erscheint, diese Geistlichen, soweit es bisher noch
nicht geschehen ist, mit beschließender Stimme an der Synode
teilnehmen zu lassen. Wir ersuchen daher die Herren Dekane,
die in Frage kommenden Geistlichen zu der bevorstehenden Ta-
gung der Bezirksynode einzuladen und vor Eintritt in die
Tagesordnung in Abwesenheit dieser Geistlichen eine Entschei-
dung darüber herbeizuführen, ob die Geistlichen zu den
Sitzungen der Synode einzuladen sind und, wenn diese Frage
bejaht wird, ob sie beschließende oder beratende Mitglieder der
Synode werden sollen.“

Nach der Kirchenverfassung „bestimmt“ das die Kirchen-
regierung, doch bedarf die Aufnahme dieser Geistlichen in die
Synode noch der Zustimmung der Synode.

Die Teilnahme der landeskirchlichen Pfarrer an der Synode
und die Herbeiführung einer Beschlußfassung beruhte also auf
einem Ersuchen des Oberkirchenrats an die Herren Dekane.

Hg.

Flucht vor der Öffentlichkeit.

Nachdem ich in einem „Zwiegespräch um die Jahreswende“ zu-
nächst vor dem Leserkreis dieses Blattes die Frage aufge-
worfen habe, ob nicht angesichts der Zeitlage, sonderlich angesichts
der neuesten Gestaltung der Dinge in Baden, für uns Evange-
lische der Zeitpunkt des Erwachens zu einer stärkeren Aktivität
im öffentlichen Leben gekommen ist, darf ich wohl heute über die
Wirkung jenes Artikels berichten.

Ich war nicht wenig verwundert, als ich bald darauf jenes
Zwiegespräch in dem Berliner Blatt „Der Reichsbote“, das
man oft als das norddeutsche Pastorenblatt bezeichnet, abgedruckt
sah, sogar mit einer sehr anerkennenden Bemerkung über die Be-
deutung des Artikels; zugleich stellte die Redaktion eine aus-

führliche Diskussion über die in meinem Artikel enthaltenen Ge-
danken und Anregungen in Aussicht. Daraus geht hervor, daß
die berührten Fragen nicht nur in Baden aktuell sind, so eigen-
artig auch die badischen Verhältnisse sind im Vergleich zu denen
in anderen Ländern. Wenn ich noch erwähne, daß ich am gleichen
Tag, an dem ich meinen Artikel in dem Berliner Blatt las, einen
anderen in der Korrespondenz des Evang. Bundes abgedruckt las
und dabei voraussehen durfte, daß meine Gedanken von Blatt zu
Blatt wandern und in die Öffentlichkeit dringen, so tue ich es,
um — wenigstens das eine Mal — zu zeigen, daß unser
„Blättle“, was auch schon die Abonnentenliste bezeugt, einen über
die Gemarkungsgrenzen unserer Stadt hinausreichenden Ak-
tionsradius hat.

Mein Aufsatz ist auch von den politischen Blättern
stark beachtet worden, sodaß sogar eine Diskussion zwischen Zen-
trumszeitungen und anderen Zeitungen entstand. Diese Dis-
kussion in den Blättern bezieht sich lediglich auf das
Politische, das ich ja auch einmal ohne jede parteipolitische
Bindung berührt habe. Die katholische Presse besleißigt sich da-
bei einer gewissen klugen Zurückhaltung. Andere Zeitungen, wie
die „Neue Mannheimer Zeitung“ (Generalanzeiger), beschäftigt
sich unter der Ueberschrift „Auch noch konfessionelle Dynamik?“
vor allem mit der Frage der Bildung einer evangelisch-politischen
Partei oder einer überfraktionellen evangelischen Gruppe zur
Vertretung der evangelischen Interessen im öffentlichen Leben.
Ich müßte wirklich eine evangelische Tageszeitung statt eines
Wochenblattes zur Verfügung haben, um auf alles, was darin
gesagt wurde, eingehen zu können. Das Mannheimer Blatt sagt:
„Wer wie wir und der Liberalismus überhaupt die Ausschäl-
tung jeglichen konfessionellen Moments aus der Politik er-
strebt, kann unmöglich einer Vermehrung des konfessionellen
Parteiwesens, auch wenn es nicht in der ausgesprochenen Form
einer Partei erfolgt, das Wort reden.“ „Katholisch und evan-
gelisch müssen als Begriffe aus der Politik verschwinden
und nur dort zu treffen sein, wo sie hingehören, in die Kirchen
und Konfessionen. Wir fürchten, daß durch derartige Nomenkla-
turen nur neue Gräben geschaffen werden. Wir haben an den
vorhandenen wahrlich schon genug... Vor einer „konfessionellen
Dynamik“ in Baden bewahre uns der Himmel!“ Gewiß, es gibt
eine Spannung zwischen Hauptwort und Beiwort, wenn wir von
evangelischer Politik und politischem Protestantismus reden;
über diese Spannung sind viele theoretisierende Reden gehalten
und Schriften, ja Bücher geschrieben worden. Aber mit allem
Theoretisieren sind wir ebenso weit gekommen, wie der Libera-
lismus mit seiner Forderung, der Begriff katholisch müsse aus
der Politik verschwinden. Was hat der Liberalismus mit seinem
Interkonfessionalismus und Antikonfessionalismus nach der ka-
tholischen Seite hin erreicht? Das Mannheimer Blatt hat aber
auch gar keine Kenntnis von der Stimmung in evangelischen
Kreisen. Wenn wir in starkem Verantwortlichkeitsgefühl und im
Drange zur Mittätigkeit evangelische Gedanken in der Gestal-
tung der Dinge wirksam sehen möchten, namentlich da, wo es sich
um Dinge handelt, die mit der Weltanschauung zusammenhängen,
so leiden wir unter dem Mangel einer Vertretung der Interessen,
wie sie die katholische Denkweise im Zentrum hat. Es stehen
doch nicht bloß wirtschaftliche oder rein politische Fragen auf der
Tagesordnung unserer Parlamente. Wenn je evangelische In-
teressen vertreten werden, so geschieht es in der parteipolitischen
Gebundenheit unter politischen Gesichtspunkten, nicht unter rein
sachlichen. Das ist der Mangel, unter dem wir leiden. Es genügt
nicht, daß etwa die Oberkirchenbehörde zu einer staatlichen Vor-
lage auf bürokratischem Wege ihr Gutachten abgibt, das in einem
Aktenfaszikel verschwindet, ohne daß die evangelische Welt
Kenntnis davon hat. Im früheren Staatswesen hatte der evan-
gelische Volksteil wenigstens in der Ersten Kammer eine offi-
zielle Vertretung. Für dieses Empfinden evangelischer Kreise,
die am öffentlichen Leben, auch am politischen, mitzuarbeiten ge-
willt sind, sollten die politischen Parteien, die in Betracht kom-
men, Verständnis haben, da die Gefahr besteht, daß die Flucht
aus der Öffentlichkeit, die auf evangelischer Seite schon sehr
groß ist, noch stärker wird. Ich glaube, wenn heute, nachdem wir
Evangelische keinen bekenntnismäßigen Vertreter in der Staats-
leitung haben, die Lösung ausgegeben würde: Heraus aus dem
politischen Leben!, so würde sie starken Anklang finden, und die

Folgen hätten namentlich die Parteien zu verspüren, die so vergebens gegen den katholischen Konfessionalismus anstürmen und eine Heidenangst bekommen, wenn auch auf der evangelischen Seite eine konfessionelle Dynamik sich geltend machen will.

Meinen Neujahrsartikel habe ich aber nicht geschrieben, um eine Erörterung über konfessionelle Dynamik in der politischen Tagespresse herbeizuführen, sondern um den Sinn für größere Aktivität, wozu die Gestaltung der badischen Verhältnisse uns zwingt, in unseren Kreisen zu wecken. Das versuchte ich unter Erörterung der Schaffungsmöglichkeiten; denn das ist mir klar: wenn ich nicht konkrete Aufgaben stelle, so verhallt mein Weckruf ungehört. Bis jetzt hat mein Weckruf ein Echo im Karlsruher Ortsverein des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes gefunden, dem ich meine Gedanken in einem größeren Zusammenhang darlegen durfte. Ob auch andere Kreise darüber beraten, ob sich auch einmal unsere evangelischen Blätter dazu äußern werden, weiß ich nicht. Was die Einheitsfront immer wieder durchbricht, was den Willen zum energischen Schaffen in der Öffentlichkeit stört, das ist die innerkirchliche Gegensätzlichkeit. Aber so gewiß eine äußere Nötigung uns gezwungen hat, den alten kirchlichen Partikularismus so weit einzuschränken, daß Raum da war für einen Deutsch-Evangelischen Kirchenbund, so gewiß die äußere Nötigung uns veranlaßte, von Nationalkirche zu Nationalkirche die Brücke zu bauen und die Wege zum Weltprotestantismus zu gehen, so gewiß liegt auch in der Gestaltung der außerkirchlichen Welt ein Zwang, in unserem Lager die Einheitsfront und ein journalistisches Einheitsorgan zu schaffen. Es scheint das eine Eigenart des Protestantismus zu sein, daß er das Große nur tun kann, wenn er von außen genötigt wird. Die äußere Nötigung öffnet uns die Augen für die Zeitnotwendigkeiten; und dann kommt zur Einsicht auch der Wille zur Tat, langsam erwachend, dann werden die inneren Kräfte wach und rege. Schon haben manche Kreise die Erfahrung gemacht, wie wenig sie Anklang finden, wenn sie sich an Parteien oder Zeitungen wenden in der Meinung, daß diese ihnen weltanschaulich nahe stehen oder Sinn für konfessionelle Ausgleichung und Parität haben; je mehr sie solche machen, wie ich sie von meinem Pressedienst aus immer wieder mache, desto mehr erwacht der Wille, auf eigenen Füßen zu stehen, selbst unsere Sache zu führen. Wir wollen uns künftig nicht mehr vor der Öffentlichkeit fürchten; das ist derer unwürdig, die sich auf Luther berufen. Wir wollen die Öffentlichkeit nicht fliehen, wir wollen nicht eine Flucht vor der Öffentlichkeit, sondern eine Flucht in die Def-

fentlichkeit. Dann wird unsere Kirche nicht hinter dem Wagen der Zeit herhumpeln. Dann wird der Protestantismus nicht mehr ausgeschaltet werden, sondern er wird an dem Bauwerk unserer Zeit mitarbeiten im Geiste und mit den Gaden dessen, der auch heute wohl bei uns ist auf dem Plan. Hg.

o o o Für unsere Kranken. o o o

Glaube, der selig macht.

Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn. Joh. 2, 11.

Glauben und glauben ist zweierlei. Man kann etwas „glauben“, will sagen: für möglich halten, obgleich man nicht so ganz gewiß ist, daß es sich auch wirklich so verhält. Man nennt das wohl „Glauben“ und setzt es in Gegensatz zum Wissen, d. h. denjenigen Ueberzeugungen, die man sich auf Grund eigener Erfahrung oder wissenschaftlicher Beweisführung erworben hat, und die man für ganz sicher hält. Mit solchem „Glauben“ ist wenig anzufangen, am wenigsten auf dem Gebiete der Religion. Ein Kranker, der solchen „Glauben“ hätte, wäre übel daran. Er hat in der Tat mit dem, was wir im Christentum Glauben nennen, nichts zu tun. Dieser entsteht vielmehr dadurch, daß Jesus seine Herrlichkeit offenbart, und auf Grund dessen seine Jünger an ihn glauben.

Rechter Glaube beruht also auf Tatsachen, so wie es damals in Kana in Galiläa geschah, wo Jesus sein erstes großes Zeichen tat. Da sahen seine Jünger mit ihren eigenen Augen, was er vermochte, und kamen dadurch zur Erkenntnis, daß ihr Meister wirklich der Gottessohn und Weltheiland sei, den die Schrift verkündet hatte. Derselbe Vorgang wiederholte sich bei ihnen immer wieder während der ganzen Zeit, die Jesus mit ihnen auf der Erde wandelte. Stets aufs neue leuchtete die verborgene Gottesherrlichkeit aus seinem Wesen hervor. Immer tiefer empfanden sie seine rettende und beseligende Macht. Bis schließlich ihre ganze Seele durchglüht war von der Gewißheit: du bist wahrlich Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Kein Wunder, daß ihr Zeugnis unwiderstehlich war. Konnten sie doch zeugen von dem, was sie gesehen und gehört hatten.

Einen anderen Weg, zum lebendigen Glauben zu kommen, gibt es nicht. Man muß — wie Johannes einmal sagt — mit den Augen gesehen und mit den Händen betastet haben, wenn man festen Grund in Glaubenssachen haben will. Auch uns kann das zuteil werden. Wir müssen nur offenen Auges hineinschauen in

Aus Hebels Freundeskreis. (Sortierung)

Erinnerungen der Frau Sofie Haufe in Straßburg, mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Adolf Sütterlin.

7. Neue Freundschaften.

Zu dieser Zeit^{110a)} wurde uns von Freund Hebel ein junger Mann zugesendet, welcher eine Stelle als Hofmeister in Kolmar antreten sollte und nur bei unerwarteten Hindernissen auf unsere Hilfe angewiesen war. Diese kamen bald; denn nach einigen Tagen kam er wieder; die Stelle war schon besetzt. Er hatte wenig Mittel, und so suchte er Rat bei meinem Mann. Dieser war gerade verreist und kam erst den andern Tag wieder. Ich bat ihn, bei uns zu bleiben, was er gerne annahm. Den Abend ging er mit uns in eine Gesellschaft, wo viel Judengeschichten erzählt wurden und viel darüber gelacht. Herr Beck lachte auch mit, wurde aber beim Nachhausegehen doch bedenklich. Den andern Morgen las er Herrn Schneegans, unserm Associé, die Sendung Moses von Schiller¹¹¹⁾ vor mit viel Ausdruck. Plötzlich hörte er, mein Mann sei angekommen. Wie ein Pfeil rannte er die Stiege hinab und, schnell

grüßend, sagte er: „Herr Haufe, ich habe in Ihrem Hause einen Betrug gespielt; ich bin nicht Ihres Glaubens.“ Mein Mann erwiderte: „Dies ist uns einerlei, Katholik oder Protestant.“ „Aber ich bin ein Jude, ein Jude.“ „Auch so sind Sie uns willkommen“, sagte er, indem er ihn an der Hand ins Haus führte. „Sie sind uns von einem werten Freunde empfohlen und also unser werter Gast.“ — Man suchte nun, ihm in Straßburg eine Beschäftigung zu finden; er blieb nur kurz in einer Stelle, wo er nur schmutzige Juden um sich hatte.

Er war aus Böhmen, wollte nichts¹¹²⁾ vom Handeln wissen und suchte in der Welt, wo er sich ausbilden und dann seinem Volke nützlich machen könnte, fand in Karlsruhe eine gute Aufnahme in einer Judenfamilie und wollte dort in lateinische Schule gehen, welches aber bei seinem Alter von 19 Jahren nicht mehr anging. Er ging zu einigen Professoren, worunter Hebel war und Holzmann.¹¹³⁾ Diese rieten ihm, da sie seinen klaren Verstand erkannten, sich der Mathematik zu befleißigen, gaben ihm Bücher dazu, und da einst durch ein Versehen des Hebers ein Teil liegen blieb und Beck doch das Ganze aufgefaßt und verstanden hatte,

¹¹²⁾ Ungeschickte Darstellung, da dasselbe schon geschehen war, als Beck nach Straßburg kam.

¹¹³⁾ Holzmann. Johann Michael Holzmann (dies ist die jetzige Schreibung des Namens), zu Hebels Zeiten Professor am Lyzeum in Karlsruhe. Es ist der Vater des späteren Prälaten Karl Julius Holzmann (1804—1877), des namentlich durch seine Arbeiten und Ansichten über das Nibelungenlied berühmt gewordenen Heidelberger Professors der deutschen Sprachwissenschaft Adolf H. (1810—1870), der früher in Kändern Vikar gewesen war; sowie des Tübingen Physiklehrten Karl Alexander H. (1811—1885). — Er selbst stammte aus Speier und hatte eine Württembergerin, Christiane Sibylle Fejer, zur Frau.

^{110a)} Ganz unbestimmte Zeitangabe, wie meistens bei diesem Ausdruck. Wenn sich Frau Sofie damit wirklich an das Vorhergehende, an Lembkes Tod anschließt — von dem Tode seiner Frau (1855) kann nicht die Rede sein —, so wäre das Jahr 1819 gemeint.

¹¹¹⁾ Die Sendung Moses gehört zu Schillers Prosaschriften und ist eine seiner Vorlesungen über Universalgeschichte, die er in der Rheinischen Thalia 1794 veröffentlichte, eine, wie mir scheinen will, auch heute noch lesenswerte Arbeit über die Verhältnisse der Israeliten in Ägypten, die Gründe ihrer Auswanderung, die dann zur Bildung des israelitischen Staates und zur Feststellung ihrer Religion führten.

unser Leben. Da werden wir inne werden, wie Gott wunderbar führt, wie er Gebete erhört, wie er Friede und Freude in die verzagende Seele geben kann. Wer das einmal an sich selber erfahren hat, der weiß, daß ein Gott ist, und daß ein Heiland lebt. Er hat den Grund gefunden, auf dem sein Fuß zu stehen vermag in allen Stürmen des Lebens. Das aber ist Glaube, die gewisse Zuversicht der ewigen Dinge. Wer ihn besitzt, hat gut selig sein.

Gottesdienstanzeiger.

Sonntag, den 23. Januar 1927 (5. Sonntag nach Weihnachten).

- Stadtkirche:** 10 Uhr Pfarrer Herrmann. 11¼ Uhr Christenlehre, Pfarrer Herrmann.
- Kleine Kirche:** ¼9 Uhr Stadtvikar Glatt. ¼12 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Glatt. 6 Uhr Stadtvikar Glatt.
- Schloßkirche:** 10 Uhr Stadtvikar Glatt. ¼12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer.
- Johanneskirche:** 8 Uhr Stadtvikar Grimm. ¼10 Uhr Pfarrer Hauß. ¼11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hauß. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Grimm. 6 Uhr Stadtvikar Treiber.
- Christuskirche:** 8¼ Uhr Stadtvikar Hof. 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr Stadtvikar Hof.
- Markuspfarre:** 10 Uhr Gottesdienst, Stadtv. Höflin. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Seufert.
- Lutherkirche:** ¼10 Uhr Kirchenrat Weidemeier. ¼11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Weidemeier. ¼12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Weidemeier. 6 Uhr Stadtvikar Höflin.
- Matthäuspfarre:** 10 Uhr Stadtvikar Eiermann. 11¼ Uhr Christenlehre, Stadtvikar Eiermann.
- Beiertheim:** ¼10 Uhr Stadtvikar Treiber. ¼11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Treiber.
- Städt. Krankenhaus:** Der Gottesdienst fällt wegen Herstellung der Kapelle aus.
- Diakonissenanstalt:** 10 Uhr Pfarrer Sigler; abends ¼8 Uhr Pfarrer Kanfer.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg):** 8¼ Uhr Frühgottesdienst, Stadtvikar Leiser; ¼10 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtvikar Leiser; ¼11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Leiser.
- Kufmaulstraße:** ¼6 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann. 6 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Zimmermann.
- Darflanden:** ¼10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. ¼11 Uhr Jugendgottesdienst, Pfarrer Zimmermann.
- Rüppurr:** ¼10 Uhr Pfarrer Steinmann. ¼11 Uhr Christenlehre, Pfr. Steinmann. ¼2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Steinmann.

Wochengottesdienste:

- Waldhornstr. 11 (Konfirmandensaal):** Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.
- Lutherkirche:** Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Kasino Gottesau, Stadtvikar Höflin.
- Schloßkirche:** Mittwoch 8 Uhr Abendandacht im Konfirmandensaal Ste-

wurde es den Herren Professoren erst recht ernst, und sie legten zusammen, um ihn ein Jahr nach Heidelberg gehen zu lassen, von wo er dann die Hofmeisterstelle in Kolmar annehmen wollte und zu spät kam.

Schneegans wollte ihm nun seine Knaben zum Unterrichten übergeben; doch Beck sah ein, daß diese noch zu jung dazu waren und es nur aus Sorge für ihn geschehen sollte. Er ging nun nach Karlsruhe, kam dort in das Haus Rustel¹¹⁴⁾ und blieb einige Jahre. Nun drängte es ihn, ein Christ zu werden. Zuerst wollte er aber seinen Vater und Familie besuchen, um zu hören, ob es diesen nicht zu viel Kummer machen würde. Er war schon auf der Straße, als ihm ein Bekannter begegnete. Von diesem hörte Beck, daß er von Pestalozzi¹¹⁵⁾ käme und dort Lehrer der Mathematik gewesen, welche Stelle nun besetzt sei. „Da gehe ich hin“, rief er und kehrte augenblicklich um, ging bei uns vorbei und dann nach Yverdon zu Pestalozzi, welcher ihn gerne aufnahm.

Nach dem Tode Pestalozzi¹¹⁶⁾ bekam er eine Stelle in Biel in einem Gymnasium, und nun stand sein Entschluß fest, seinen Vater zu besuchen und sich dann taufen zu lassen. Diesen fand er aber so fest im Judentum eingeroset, daß er dem alten Mann den Kummer nicht machen wollte, ihn von seinem Vorhaben zu unterrichten. Er versprach einer Schwester, für ihre Aussteuer zu sorgen, um sich verheiraten zu können, welches er mit 800 Gulden ausrich-

¹¹⁴⁾ Haus Rustel. Es ist mir bis jetzt nicht gelungen, festzustellen, wo das war.

¹¹⁵⁾ Pestalozzi war 1805–25 in Sferen im Kanton Waadt am Neuenburger (Neuchâtel) See.

¹¹⁶⁾ Gemeint ist wohl, nachdem P. 1825 die Anstalt in Sferen aufgegeben hatte. P. starb am 17. Febr. 1827 bei seinem Enkel in Brugg, Kanton Aargau.

fanienstr. 22, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche: Donnerstag abends ¼8 Uhr, Pfarrer Hauß.

Lutherkirche: Donnerstag, abends ¼8 Uhr, im Konfirmandensaal, Stadtvikar Sittig.

Mittelpfarrei: Donnerstag, 27. Jan., abends 8¼ Uhr, Bibelbesprechung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15, Pfarrer E. Schulz.

Beiertheim: Donnerstag abends 8¼ Uhr Vortrag: Gedichte und Lieder von Gerok, Zinzendorf, Tersteegen und anderen mit einführenden Worten.

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: Donnerstag, abends 8 Uhr, Stadtvikar Kühn.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): Mittwoch ¼8 Uhr Stadtvikar Gocker. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde Geibelstraße, Pfr. Zimmermann.

Rüppurr: Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde in Klein-Rüppurr. Donnerstag abends 8¼ Uhr Bibelbesprechung für Frauen. Freitag abends 8¼ Uhr Bibelbesprechung für Männer.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag abends 8 Uhr. **Hahn'sche Gemeinschaft, Viktoriastr. 14.** Stunde: Sonntag nachm. ¼3 Uhr, abends 8 Uhr, und Mittwoch abends 8 Uhr.

B.D.Z.-Jugendbünde. Johannsbund: Montag Bundesabend; Dienstag Basteln; Mittwoch ältere Gruppe. — **Treue:** Donnerstag abends 8 Uhr gemeinsamer Bundesabend beider Gruppen. — **Lutherbund:** Montag Turnen; Dienstag im Konfirmandensaal Lichtbildvortrag: „Ein Gang durch ein Kohlenbergwerk“; Mittwoch Jungfchar; Donnerstag 14tägig ältere Abteilung; Freitag Basteln; Samstag Freispiele. — **Jungmädchenbund Heimat:** Dienstag Turnen; Mittwoch Singen; Freitag Bundesabend. — **Warburgbund:** Dienstag 8 Uhr Stefanienstr. 22 Bundesabend; Donnerstag 8 Uhr Stefanienstr. 22 ältere Abteilung. — **Mädchenbund Wachauf:** Montag ¼8 Uhr Bundesabend. — **Jugendbund der Mittelstadt:** Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. — **Mädchenbund Lichtträger:** Dienstag und Donnerstag Stadtkirche. — **B.D.Z. Beiertheim:** Jugendbund; Mittwoch Bundesabend; Mädchenbund; Dienstag Bundesabend. — **B.D.Z. Mühlburg:** Montag ¼8 Uhr Turnen. Mittwoch 8 Uhr Bundesabend; Freitag 8 Uhr Aelterengruppe.

Jugendvereinigung Matthäusbund: Mädchen; Montag abends 8 Uhr für Alle Turnabend. Mittwoch abends 8 Uhr für Alle Besprechungsabend. Burschen; ältere Abteilung Mittwoch abends 8 Uhr Bundesabend. Jüngere Abteilung Freitag abends 8 Uhr Bundesabend.

Mädchenbund Immergrün: Dienstag 5 Uhr Jungfchar. Donnerstag 8 Uhr Bundesabend.

Paulusbund: Montag 8 Uhr beide Abteilungen Besprechungsabend. Mittwoch fällt aus. Freitag ¼6—¼8 Uhr Jungfchar.

Mädchenbund der Pauluspfarre: Dienstag 4–6 Uhr Jungfchar. Mittwoch 8 Uhr älterer Kreis. Donnerstag 8 Uhr gemeinsam.

Jungmännerbund Gottesau: Mittwoch Bundesabend; Samstag Spielabend.

Jungmädchenbund Gottesau: Montag Spielabend; Freitag Bundesabend.

Evang. Hausgehilfen-Verein, Sofienstraße 41. Zusammenkunft Mittwoch abends ¼9 Uhr.

Evang. Stadtmision, Adlerstr. 23. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule; 3 Uhr Bibelstunde, Stadtmiff. Braun; 4 Uhr Jungfrauenverein; 5 Uhr

tete. Doch mußte dieses geliebt werden; denn er verschenkte immer gerne mehr, als seine Kräfte zuließen. — Nun besuchte er uns nach einem Jahre und verlangte eine Frau von unserer Wahl. Eine Nichte von Madam Schneegans, Tochter von Pfarrer Böckel,¹¹⁷⁾ schickte sich ihrem ganzen Wesen nach für ihn, und nachdem sich die jungen Leute bei einer Landpartie gesehen und Julie Böckel schon durch Onkel und Tante und unsere Kinder viel Gutes von ihm gehört hatte, weigerte sie sich nicht lange und ist nun mit ihrem Mann in Bern, wo er Bürger geworden und an dem Gymnasium noch als Lehrer tätig ist.

Ihr gastfreies Haus wird viel besucht, und er macht den gefälligen Führer in die schönsten Umgebungen von Bern und auch weiter. Meinen Mann führte er nach Interlaken, was diesem große Freude machte. — Beck wollte auch nach dem Tode meines Mannes meine jüngste Tochter¹¹⁸⁾ in seine Familie aufnehmen, auch die älteste anständig versorgen. Es wurde uns aber durch allerlei Umstände unmöglich gemacht, seine freundlichen Anerbieten anzunehmen. — Zwei seiner Kinder sind durch die Straßburger Verwandten in vorteilhafte Geschäfte gekommen und auf dem Wege, sich Reichtümer zu erwerben.

8. Familienorgen und -freuden.

Wir lebten in jener Zeit mit unseren Freunden in größter Harmonie, welche durch Wachstum der Familie, Schwatterschaften und dergleichen immer noch erhöht wurde. Ich hatte vier Töchter:

¹¹⁷⁾ Pfarrer Böckel-Straßburg.

¹¹⁸⁾ Marie, geb. 6. Sept. 1814, die sich später mit dem Gutsbesitzer Otto Hilgard in St. Johann verheiratete und zuletzt in Frankental und München lebte (s. Anm. 206 und Einleitung).

Sammlerinnenkonferenz (Grüner Hof). Dienstag 8 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 4 Uhr Frauenstunde; 8 Uhr Singchor — Flickverein. Freitag 7 1/4 Uhr Sonntagschulvorbereitung. — Kreuzstr. 23: Sonntag 11 Uhr Hoffnungsband; 8 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 8 Uhr Blaukreuz-Gebetsstunde. — Kriegsstr. 103 (Eingang Gartenstraße): Freitag 8 Uhr Frauenstunde.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 23. Jan., Gaukonferenz nachmittags im Saale Nowack-Anlage 5; anschließend Lichtbildvortrag von Pfarrer Einwächter: „Jungmännerarbeit in der Diaspora“. Abends Familienabend mit Teebewirtung. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8 1/4 Uhr Heimabend — Lesabend. Mittwoch 1/2 8 Uhr Turnen in der Uhlandschule (Schützenstraße). Donnerstag 8 1/4 Uhr Jungmännerbibelstunde. Freitag 8 1/4 Uhr Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft. 9 1/4 Uhr Chorgefang.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Mittwoch, 8 Uhr abends, Wortbetrachtung, Musik und Gesang. Freitag, 8 1/4 Uhr, Teilnahme an der Familienbibelstunde. 9 1/4 Uhr Chorgefang.

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Sonntag, 23. Jan., vorm. 11 1/4 Uhr, Sonntagschule; nachm. 3 Uhr allgemeine Versammlung, Stadtmiff. Mülhaupt; nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein. Von Sonntag, 23., bis Sonntag, den 30. Jan.: Bibelwoche (Insp. Stöckle-Durlach und Evangelist Petri-Cannstatt). Die Versammlungen finden jeweils nachm. 1/2 4 Uhr u. abends 8 Uhr statt.

Evangelischer Verein für Innere Mission A. B., Rheinstraße 35: Sonntag 8 Uhr allgemeine Versammlung. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde für Jungfrauen. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde für Männer und Jünglinge. Freitag 8 Uhr Bibelstunde für Jünglinge.

Jugendbund für entschiedenes Christentum. Sonntag 10—12 Uhr Kinderbund. Vom 23. bis einschl. 26. Jan., jeweils abends 8 Uhr, Evangelisation in der Stadtkirche. Redner: Herr Evangelist Krupka. In der gleichen Zeit jeden Nachmittag 4 Uhr in der Kleinen Kirche Bibelstunde. Thema: „Das Evangelium im Evangelium“. Samstag, 29. Jan., 8 Uhr, Gebetsstunde für junge Männer.

Landeskirchl. Gemeinschaft. Vom Sonntag, den 16., bis mit 26. Jan., jeweils abends 8 Uhr, in der Evang. Stadtkirche: Evangelisation. Vom Montag, den 17., bis mit 26. Jan., nachm. 4 Uhr, in der Kleinen Kirche: Bibelstunde. Thema: „Das Evangelium im Evangelium“. Redner: Evangelist Krupka. Donnerstag, 27. Jan., abends 8 Uhr, Steinstr. 31: Bibelstunde. Samstag, 29. Jan., abends 8 Uhr, Männerstunde. — Grünwinkel (Schulhaus): Jeden Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde für Jedermann.

B.K. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten). Ältere Abteilung (OI—OI) Samstag 8 Uhr; mittlere Abteilung (VIII—VIII) Samstag 5 Uhr; jüngere Abteilung (VI—IV) Mittwoch 1/2 6 Uhr im B.K.-Heim, Kreuzstraße 23. — Für alle Abteilungen: Turnen Mittwoch 1/2 8 Uhr in der Turnhalle der Uhlandschule, Eingang Schützenstraße.

M.B.K. (Mädchenbibelkreise), Adlerstr. 23, 3. St. Älterer Kreis: Donnerstag abends 8 Uhr. Mittlerer Kreis: Mittwoch 5 Uhr. Jüngerer Kreis: Freitag 1/2 5 Uhr.

Bibelkreise von Schwester Magda, Steinstraße 23, im Hof: Montag 8 Uhr Bibelstudienkreis. Dienstag 8 Uhr Mädchen-Bibelkreis (M.B.K.). Mittwoch nachm. 1/2 4 Uhr Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag nachmittags 4 Uhr Frauen-Bibelkreis.

Christdeutsche Jugend. Freitag 8 Uhr Kreisabend Winterst. 46, 4. St.

chen¹¹⁹) und großes Verlangen nach einem Knaben. Mein Mann war aber mit seinen Mädchen ganz zufrieden und froh. Zuerst nahm er Lina mit, wohin er ging oder reiste. Den letzten Abend vor seiner mehrmaligen Abreise bat er mich jedesmal inständig, ihm das Kind mitzugeben. — Es ist den Kindern nicht gut, so aus der gewöhnlichen Ordnung zu kommen, und gibt ihnen etwas Unstetes und regt sie auf. Dieses brauchte just jenes Kind nicht, da es von kleinem an immer äußerst lebendig und zappelig war. — Nun kam Adelheidchen an die Tagesordnung, welches mit seinen blauen Augen und gelben Löckchen eine wahre Augenweide war; dabei war es lech und hatte seinen Willen, welchen durchzusetzen ihm eine alte Magd, deren Liebling es war, sehr behilflich wurde. Meine Aufsicht in der Fabrik, welche die ersten Jahre nötig war, machte es mir unmöglich, allem sonst nachzukommen.

In dieser Zeit¹²⁰) erlebte ich ein großes Unglück. Meine Schwester, welche nicht glücklich in der von ihr selbst gewählten und fast erzwungenen Ehe war und am Ende noch durch Unfälle im Geschäft um ihr Vermögen gekommen war und keine Aussicht hatte, aus diesem Gedränge herauszukommen, wurde — wahnsinnig eben, da sie ihr zweites Kind entwöhnen wollte. Wir holten sie ab von einem Orte, wo sie sich zum erstenmal all ihrer Sinne beraubt fand, und diese schöne, große, junge Frau von der Familie so sehr bedauert wurde. Sie kam durch diese Aeußerungen wieder zu sich und bat, man möchte sie in einer Chaise zu uns führen. Ihr Mann wurde zuerst von ihrem Zustande benachrichtigt; mit die-

¹¹⁹) Da die jüngste Tochter Marie 1814 geboren war, handelt es sich also um die Zeit nach dem Zusammenbruch des französischen Kaiserreichs.

¹²⁰) Wieder eine unbestimmte Zeitangabe: die Schwester der Frau Sofie starb 1810, also im Geburtsjahr der Tochter Adelheid.

Amtliche Bekanntmachungen.

Einladung.

Sonntag, den 23. Januar, um 8 Uhr (im großen Saal, Adlerstraße 23):
Gemeindeabend der Schloßpfarre.

Mitteilungen, Musikalisches, Vortrag von Kirchenrat Fischer über: „Der Jesuitenorden“ (seine Geschichte, sein Wesen, seine Tätigkeit, seine Ziele, sein Kampf gegen unsere Kirche in alter und neuer Zeit). Die Schloßkirchengemeinde wird hierdurch dazu eingeladen.
Der Sprengelrat der Schloßpfarre.

Evang. Gemeindeverein Beierheim-Bulach-Weiherfeld.

Einladung zur ordentlichen jährlichen Mitglederverammlung am Samstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus, mit folgender Tagesordnung: Geschäftsbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Anträge und Verschiedenes. — Die Vereinsmitglieder werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Bitte. — Das Pfarramt der Pauluspfarre

bittet für brave Familie, deren Ernährer schon lange Zeit arbeitslos ist, um ein Federbett und Kissen.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbprinzenstr. 5, Hof. — Telefon 2946. — Postcheckkonto 187, Karlsruhe.
Im Monat Dezember wurden ausgegeben an Arme und Bedürftige: Für Männer: 17 Mäntel, 21 Anzüge, 20 Hosen, 8 Jacken, 20 Unterhosen, 40 Hemden, 30 Paar Schuhe, 40 Paar Socken. Für Frauen: 23 Mäntel, 40 Kleider, 9 Röcke, 6 Schürzen, 63 Untertailen, 17 Beinkleider, 40 Hemden, 24 Paar Strümpfe, 26 Paar Schuhe. Für Kinder: 29 Bubenanzüge, 22 Hosen, 22 Mäntel, 29 Hemden, 9 Unterhosen, 30 Paar Strümpfe, 30 Paar Schuhe, 30 Mädchenkleider, 30 Schürzen, 25 Mäntel, 20 Hemden und 10 Beinkleider, 16 Unterröcke, 25 Paar Schuhe, 25 Paar Strümpfe. — Sonstiges: 2 mal Bettwäsche, 1 mal Säuglingswäsche, 63 mal Spielsachen.

Unser Lager ist völlig erschöpft. Welche lieben Hände wollen es wieder füllen? Sehr nötig brauchen wir für arbeitslose kranke Männer Mäntel, Anzüge, Wäsche. Ferner für halbwüchsige Buben Wäsche. Für Mädchen, die in Erholung kommen, ebenfalls. Sehr oft wird nach Bettwäsche gefragt, da die Erwerbslosenunterstützung so gering ist, daß nichts Neues angeschafft werden kann.

Vergeßt auch unsere Brodtenksammlung nicht!

Für einen blühenden Jugendbund, der über eine gute Musikabteilung verfügt, suchen wir einen womöglich ehrenamtlichen Dirigenten zur wöchentlichen einmaligen Leitung der Orchesterabteilung. Nähere Mitteilungen durch Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst, Erbprinzenstr. 5.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Evang. Gemeindeverein der Mittelstadt: Donnerstag, den 27. Januar, abends 8 1/4 Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15.

Monatsversammlung der Kirchlich-positiven Vereinigung Mühlburg am Donnerstag, 27. Januar, abends 8 Uhr, im blauen Saal des Evangel. Gemeindehauses „Drei Linden“, Rheinstraße. Vortrag von Herrn Stadtvicar Leiser über den Kampf der Kirche der ersten drei Jahr-

sem wollte sie aber nicht nachhause gehen, sondern er mußte sie in einer Chaise zu uns bringen, wo ich dann, vorläufig davon benachrichtigt, sie mit Angst und verhaltenen Tränen empfing.

Wir wollten ihr den Glauben beibringen, daß beim Entwöhnen ihres Kindes die Milch in den Kopf gestiegen sei. Sie schüttelte aber den Kopf und sagte: „Mir ist wohl; ich bin nun über alles Unglück hinweggehoben.“ Ihren Mann bemerkte sie kaum; ihre Kinder wollte sie nicht um sich haben. Sie wollte durch kein Band mehr an die Erde gefesselt sein. Mich bat sie innig, sie bei uns zu behalten.

Einige Tage war sie ganz der Erde entrückt. Unsere Freunde, welche großen Teil an unserem Unglück und diesem Zustande nahmen, erstaunten über die begeisterten Aeußerungen der sonst so schweigsamen Frau.

Es war die Napoleonische Zeit. Sie hörte einmal auf einem Spaziergange mit meinem Manne von weitem eine Trompete. Sie wollte, gleich der Jungfrau von Orleans, diesem Rufe folgen, und nur mit Mühe hielt er sie zurück, brachte sie nachhause und wollte nicht noch einmal einen solchen Gang wagen.

Sie aß nichts und konnte auch nicht schlafen; doch war sie ruhig bis nach einigen, von uns in Erstaunen und Wehmut zugebrachten Tagen. Sie glaubte sich unverletzlich und wollte uns dieses beweisen, indem sie die Fenster einschlug und uns ihre unblutige Hand zeigte. Dann behauptete sie auch, sie könne zum Fenster hinauspringen unbeschadet. Da wußten wir keinen Rat; wir hatten keine vergitterten Fenster und wohnten damals noch mitten in der Stadt.¹²²) Man mußte sie nun hüten, fremde Leute (doch aus der

¹²²) Also am Alten Fischmarkt, wo die Familie H. von 1805 bis 1811 wohnte.

hunderte um ihren inneren und äußeren Bestand. Unsere Mitglieder laden wir hierzu herzlich ein mit der Bitte, auch Freunde unserer Bestrebungen einzuführen.

Evang. Vereinigung der Neustadt E. V. Der auf Sonntag, den 16. Januar, angelegte Lichtbilderabend konnte eingetretener Hindernisse halber nicht abgehalten werden und findet nunmehr am **Sonntag**, den 23. Januar, abends 1/2 8 Uhr, bestimmt im Burghofsaal statt, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder hiermit freundlichst einladen.
Der Vorstand.

Verein für evang. Kirchenmusik — Kirchenchor der Stadtkirche —
Jahresbeitrag. In den nächsten Tagen wird mit dem Einzug der Mitgliederbeiträge für 1927 begonnen werden. Wir bitten unsere verehrlichen Mitglieder, wenn der Bote vorpricht, den Jahresbeitrag möglichst gleich entrichten zu wollen, damit ihm ein weiterer Gang erspart bleibt.
Der Vorstand.

Kirchlich-liberale Vereinigung, Ortsgruppe Karlsruhe-Mühlburg.
Einladung. Mittwoch, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gemeindehaus zu den „Drei Linden“ die fällige Monatsversammlung mit wichtiger Tagesordnung statt, zu der wir unsere Mitglieder herzlich einladen.
Der Vorstand.

Der Evang. Kirchenchor der Südstadt veranstaltet am **Samstag**, den 29. Januar, abends 8 Uhr, in der Glashalle des Stadtparkes eine Abendunterhaltung mit Tanz, wozu unsere aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst eingeladen werden. Eintritt 50 Pfg.
Der Vorstand.

Der Basler Frauenmissionsbund

kommt Mittwoch, 26. Januar, zusammen in seinem Arbeitsverein, nachmittags 3 Uhr, im vorderen Haus in der Adlerstraße, 2 Treppen hoch. Wer will uns noch helfen?

Anzeigen.

Annahme: Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelity, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 50 mm breite Nonpar.-Zeile 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehrmals 15% Nachlaß. — Beilagen nach besonderer Vereinbarung. — Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

Kirchlich-positiv Vereinigung Mühlburg.

Donnerstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr,
im blauen Saal des Gemeindehauses „3 Linden“, Rheinstr.

Monatsversammlung mit Vortrag

des Herrn Stadtvikar Leiser über:

Der Kampf der Kirche der ersten drei Jahrhunderte um ihren inneren und äußeren Bestand.

Unsere Mitglieder laden wir hierzu herzlich ein, mit der Bitte, auch Freunde unserer Bestrebungen einzuführen.

Fabrik, in welcher wir wohnen) dazu nehmen, Personen, die sie sonst wohl leiden mochte. — Mittel nahm sie keine; denn wenn diese zu wirken anfangen, erkannte sie ihren Zustand und fühlte sich grenzenlos unglücklich und in den Augen der Menschen erniedrigt. Nur wenn dieser Zustand wieder aufhörte, war sie glücklich. Dieser Zustand steigerte sich aber so sehr, daß sie immer fort wollte und niemand stark genug war, sie zu halten. Man mußte ihr eine Zwangsweste¹²³⁾ anziehen, wo die Arme kreuzweise übereinander gebunden und die langen Ärmel hinten zusammengebunden waren. Da rief sie aber und schrie mit solcher Gewalt Schmähdungen über Napoleon und über alles, auch über uns aus, daß wir der klagenden Nachbarschaft wegen sie nach einem Orte führen mußten, wo ein Doktor solche Kranken aufnahm. Auf einer Matratze im Wagen liegend, mußte sie gut bewacht fortgebracht werden. Mein Mann und ich mit einigen teilnehmenden Freunden fuhrten voraus und hörten immer ihre oft klagende, oft aufgebrachtete Stimme.

Wir gingen voraus, um ihr einen guten Empfang zu bereiten, welcher auch statthatte. Alle bewunderten und bemitleideten die schöne Frau, welche sich anfangs ruhig verhielt. — Abends, als wir fort waren, bat sie ihre mitgekommene Wärterin so beweglich, ihr die Arme nur ein wenig zu lösen, welches diese, von den Bitten gerührt, auch endlich tat. Dann ging sie aber auf diese los und wollte ihre so lange verhaltene Wut an ihr auslassen. Der Hilferuf zog nun die männlichen Hausgenossen herbei, und man mußte sie in die Matratze einbinden, und bald stieg die Raserei so sehr, daß sie in derselben noch in jener Nacht den Geist aufgab. (1810.)

Noch zittre ich bei dem Gedanken, daß meine Schwester bei

¹²³⁾ Jetzt gewöhnlich Zwangsjacke genannt.

Mitterabend der Johannespfarre

Mittwoch abends 8 Uhr. Frauen und erwachsene Mädchen sind herzlich eingeladen.

Evang. Stadtmission.

Freitag, 21. Januar, abends 8 Uhr, im Saal Adlerstraße 23, Vortrag von Pfarrer Stach aus Russland:

„Das Evangelium in Russland auf Grund persönlicher Erlebnisse“.

Zu diesem hochinteressanten Thema ist jedermann herzlichst eingeladen.

Voranzeige.

Samstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, findet in der Evangelischen Stadtkirche eine

musikalisch-liturgische Abendfeier

statt, bei der Fräulein Elise Soos (Sopran) und die Herren Hermann Pöhl und Hans Vogel (Orgel) mitwirken werden. — Der Eintritt ist frei.

Dankagung.

Für alle Gaben der Liebe, die unserem Haus zu Weihnachten übergeben worden sind, dankt aufs herzlichste Die Ev. Diakonissenanstalt.

Von G. M. M. 20. — werden auf besonderen Wunsch ausdrücklich dankend bestätigt.

Mitteilung der Schriftleitung.

„Bausperrn für den Kirchenneubau in Schönau i. W.“ können an die Evang. Diasporagemeinde in Schönau auf ihr Postfachkonto Karlsruhe 382 62 einbezahlt werden.

Die neue Tapeten-Musterkarte

fertig

Tapetenhandlung und Tapeziergeschäft

Telefon 825

Heinrich Wagner

Malermaler und Tapezier

Reichste Auswahl von 25 Pfg. an. Kostenlose Zusendung auf Wunsch.

Gerwigstr. 25

35

Druckarbeiten aller Art

liefert schnell und billig
Buchdruckerei Fidelity
Erbprinzenstraße 6.

zweckmäßiger Behandlung wieder zurecht gebracht hätte werden können. Doch wir hatten den ersten Arzt und befolgten nur zu genau seine Anordnungen. Damals war die Behandlung der Frauen noch nicht so wie jetzt: es war im Jahre 1810.

(Fortsetzung folgt.)

Karriere und Laufbahn.

Eines der Fremdwörter, das viele Deutsche nicht glauben entschren zu können, heißt **Karriere**. „Laufbahn“ klingt wohl zu bescheiden für das, was gemeint ist. Nun soll man freilich bei seinen Zielsetzungen nicht allzu bescheiden sein. Wer sich nichts Rechtes vornimmt, wird auch nichts Rechtes. Aber in „Karriere“ klingt etwas von jenem Wesen, das nicht ehrlich werden und nicht wirklich sein, nicht im Lauf sich mühen oder ein hohes Ziel erklimmen will, das vielmehr hinaufhüpfen und dann droben glänzen möchte. Karriere machen kann jeder, der die Kunstgriffe und Kniffe versteht; aber nur wer etwas Rechtes in sich hat und sich müht, es immer reiner zu entfalten, kann etwas werden. Ob nur in seinem Wesen und Charakter, ob zugleich auch nach Lebensstellung, Rang und Titel, ist dann nebensächlich.

Was du immer kannst, zu werden,

Arbeit scheue nicht und Wachen;

Aber hüte deine Seele

Vor dem Karrieremachen!

Das Ziel, das sich am meisten lohnt, kann man jedenfalls in der „Karriere“ nicht erreichen, sondern nur in der „Laufbahn“. „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet . . .“

Worte der Hoffnung!

Asthma ist heilbar, Lungenleiden ist heilbar, sowie alle andern chron. Leiden bei rechtzeitigem Dazutun und strenger Beachtung der Natur-Urgesetze, über die die Kranken unterrichtet und die unbedingt befolgt werden müssen, die eisernt festsetzen und jeden rücksichtslos strafen, der dieselben mißachtet und dauernd übertritt.

Behandlung, Höhensonne komb. m. Soluxbestrahlung, Diathermie, Magnetlicht-Bestrahlung, Magnetisieren, Asthma-Inhalatorium, Zweigstelle der vereinigten Asthma-Inhalatorien, Homöopathie u. Biochemie, Iris-Diagnosen u. helioskopische Untersuchungen. Erstklassig einger. Naturheil-Institut. Streng reelle u. gewissenhafte Beratung.

Naturheil-Institut

H. Kambertz-Giese, Karlsruhe
Kaiserstraße 88 Telefon 5798

Sprechzeit von 9-5 Uhr.
Hausbesuche vorher anmelden.



Ludwig Schweisgut
Karlsruhe i. B.
Erbsprinzenstraße 4
beim Rondellplatz

**Flügel
Pianos
Harmoniums**

Nur beste Fabrikate.
Sehr mäßige Preise.
Umtausch alter Klaviere

Möbel
kaufen Sie
in **besten Qualität**
zu **billigsten Preisen** im
Möbelhaus Ernst Gooss
Kreuzstrasse 26
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Blechner- u. Installationsarbeiten
in fachmänn. solider Ausführung
Lager in
Gasherden und Badeöfen
auf Teilzahlung
mit 1/6 Anzahlung zu den Bedingungen des Städt. Gaswerks
Kein Laden — Billige Preise
Karlstraße 25. S. Barth Telefon Nr. 2936

Elisabeth Hach
Leopoldstraße 1a — Kaiserplatz
Telefon 1619
Werkstätte für Mohlsaumnähen
und Plisseebrennen

Ph. Bader Nachf. Nic. Wolff G. m. b. H.
liefert zu billigsten Tagespreisen
Kohlen, Koks, Briketts, Holz
in besten Qualitäten
Amalienstr. 83 b. Mühlburgertor :: Telef. 1494



Eugen v. Steffelin, Karlsruhe i. B.
Deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft
Möbeltransport / Lagerung
Spedition / Wohnungstausch
Holz / Kohlen / Koks
Baumeisterstr. 48
und Kaiserstr. 215

Friedr. Chr. Kiefer
Karlstraße 4 / Telefon 254
liefert prompt und billig
Kohlen, Koks, Grude, Briketts, Holz

Das christliche Erholungsheim im Monbachtal
6 i Bad Liebenzell ist an ei em reizenden Punkte des wärdt. Schwarzwaldes inmitten grüner Dänge und sonniger Talsohlen gelegen, am Ausgang des wildromantischen Monbachtals. Kein Dorf und keine Stadt über seine Ruhe. Bei Spaziergängen und Wanderungen reichste Gelegenheit. Auch im Winter geöffnet. Heißbare Zimmer, gute bürgerliche Kost, elektr. Licht, Bad im Hause. Tagespreis 3 St. 4 W. bis 5 W. Bahnhof Monbach-Reichenstein 1 Minute entfernt. Bad Liebenzell eine halbe Stunde.

Georg Eberhardt
Schneidermeister
Körnerstr. 14 / Fernruf 4452
empfiehlt sich im Anfertigen seiner
Herren- u. Damengarderoben
Garant. guter St. d. tadelloser Verarbeitung
Umarbeiten, Wenden u. alle Reparaturen

Reparaturen
aller Art
werden in eigener Werkstätte
prompt u. sachgemäß ausgeführt
G. Schmidt-Staub
Hofuhrmacher
154 Kaiserstraße 154

Jar reinen
**Bienen-
Blüten-
Honig**
(Schleuder) Ia Qualität
10 Pfd.-Dose M. 10.— franko
5 Pfd.-Dose M. 5.50 franko
Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Propagandapäckchen Mk. 1.70 franko.
Gar. Zurücknahme.
Lehrer i. R. Fischer
Oberneuland 188 bei Bremen.

Tüchtige Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Kaiserstr. 27, Sib. 3. St.
Tüchtige, pünktliche Weißnäherin
empfiehlt sich i. Anfertigen von Herren-, Damen-, Tisch- und Bettwäsche in und außer dem Hause. Ang an die Geschäftsstelle, Erbsprinzenstr. 6.

**Chaiselongues / Divans
Matrassen und Käfte**
große Auswahl in allen Preislagen.
Karlstr. 68 S. Rehrsdorf Tel. 875

Wohnungssuch!
Unterer Beamter im Eisenbahndienst, ohne Kinder, sucht schöne 2-Zimmerwohnung, oder 2 Zimmer mit Monforte und Bad, aus 1. April oder später. Einzelparte u. Nebenhof vorhanden. Auf freie Wohnung wird mehr Wert gelegt als auf Lohn. Angebote an die Geschäftsstelle, Erbsprinzenstr. 6.
Gutgeheutes Fräulein findet sich ein möbliertes Zimmer
und Familienanschluss. An erfragen bei Frau Bodemer, Rappurterstr. 15.
Großes helles, gut möbliertes
Zimmer
für sofort oder später in gutem Hause zu vermieten. Elektr. Licht, gute Pflege. Bes. Schm. Hölzer, Weihenstr. 39, 3. St.

Konfirmandenkleider
sowie sämtliche Damen- u. Kindergarderobe fertigt gut u. preiswert an — Januar und Februar Ausnahmepreise
Emmy Stengler, Schneiderin, Reieggstr. 161.

Wilh. Kraut
Hebelstr. 13
am Rathaus — Telefon 4186
Nordd. u. bayr. **Wurstwaren, Käse, ff. Tafelbutter, frische Landeier, Konserven, Weine, Kaffee, Tee, Kakao, Obst und Gemüse, sämtliche Kolonialwaren**

Gar. rein.
Blüten-
Schleuder-
Honig
10 Pfd.-Dose 9.10. — fr. 11 Pfd.-Dose 9.50 fr.
Nachh. 30 Pfg. mehr. — Gar. Zurücknahme
Wilhelm Brandt,
Bremen N — Postfach 583

Uhren jeder Art - Kristall
Gold- u. Silberwaren - Trauringe
Bestecke in reif Silber und mit schwerster Silberverflage
Eigen Reparaturwerkstätte
Karl Jock Kaiserstrasse 179
Telefon 1978

Buchbinderei / Papierhandlung
U. Otto Schick
Waldstraße 21 / Telefon 1984
Gesangbücher
in guter Auswahl und feiner Preislage
Konfirmations- u. Oftergeschenke
Einrahmung von Bildern

Honig
garantiert reiner Blüten-Schleuder,
10-l. und 5-l. Dosen 11.—, halbe 6.50
frank. Rücknahme.
Nichtgefallendes nehme zurück.
Fritz Nestler, Königswald,
Tittsee K. 6, Bad. Schwarzwald.

Lampenschirme
künstl. in einfacher und eleganter Ausführung,
sowie Wiederherstellung derselben, und Draht-
Girngestelle.
Elisabeth Schleich bei Wilh. Schleich,
Erbsprinzenstr. 8, 1. Stock. 296

Ein Versuch
wird Sie überzeugen,
daß die Anzeigen im
Evang. Gemeindeboten
beachtet werden und
lohnend sind!